

Fasziniert von Kunstflugtauben

Frank Gessner aus Kleinbardorf frönt erfolgreich einem schönen Hobby



Galatzer Roller kurz vor dem Start

Ohne Kunstflugtauben würde Frank Gessner im fränkischen Kleinbardorf im Leben Vieles fehlen. Schon seit 15 Jahren halten ihn diese Vögel bei Laune. Warum er sich ausgerechnet auf Kunstflugtauben einließ? „Sie faszinierten mich von der ersten Minute an“, sagt Gessner.

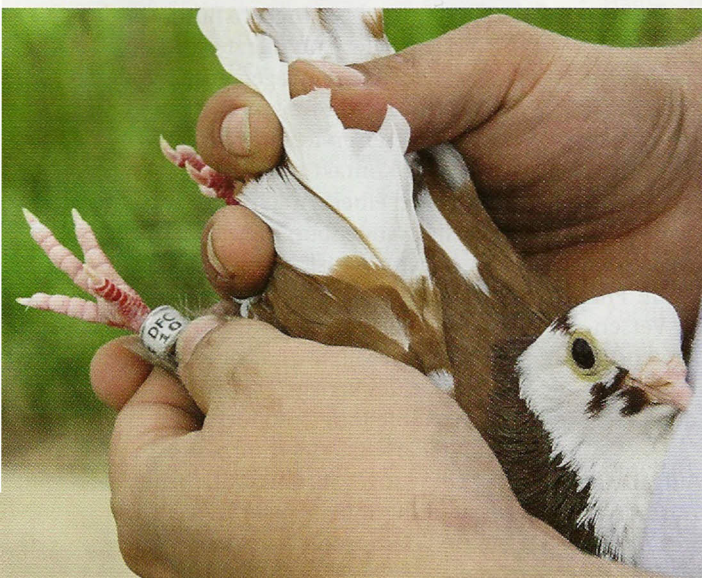
Wenn Frank Gessner abends von der Arbeit heimkommt, setzt er sich gemütlich mit einer Flasche Bier in den Hofgarten seiner Eltern und schaut seinen Kunstflugtau-

ben und Droppern vergnügt bei der Nahrungsaufnahme zu, nachdem er reichlich Körner auf den Boden gestreut hat. „Einen schöneren Ausklang des Tages kann ich mir gar nicht vorstellen“, sagt der passionierte Züchter. „Denn wenn die Kunstflugtauben in meiner Nähe sind und gurren, kann ich entspannen und richtig vom Alltag abschalten.“

Die einen beschäftigen sich mit Kaninchen und Kanarienvögeln, anderes sammeln

Briefmarken und spielen Schafkopf, Skat oder Mensch-Ärgere-Dich-Nicht: Für ihn bedeuten die Kunstflugtauben eine „große persönliche Freiheit“. Seine Kunstflugtauben sind aber nicht nur im Hofgarten zu bestaunen, sondern vollführen in der Luft auch ungewöhnliche Überschläge wie wenn sich ein Ball am Himmel drehen würde. „Da kann ich gar nicht lange genug zuschauen“, schwärmt der 25-Jährige über das einzigartige Schauspiel.

Die Tauben überschlagen sich beim Flug vielfach rückwärts um ihre Querachse und „rollen“ gleichzeitig nach unten. Sie fangen sich nach einigen Metern, um dann erneut aufzusteigen und das ungewöhnliche Schauspiel zu präsentieren. Andere lassen sich mit ausgestreckten Flügeln nach unten gleiten und drehen sich wie ein Ahornsamen. Kunstflugtauben sind zwischen 30 und 90 Minuten in der Luft, Sturzflugtauben dagegen nicht ganz so lange. Man lässt sie in die Lüfte steigen bis zu einer stattlichen Höhe und zeigt ihnen nach einigen Minuten eine Locktaube bzw. ein weißes Tuch. Danach kommen sie mit rasender Geschwindigkeit nach unten. Wobei sie wie ein Greifvogel beim Angriff die Flügel fast am Körper anlegen. Beim Training fliegen sie in etwa bis Kirchturmhöhe oder oft auch bis in die Wolken, bleiben aber stets im engen Radius über dem Auflassort. Kurz: Kunstflugtauben vollbringen außergewöhnliche Flugleistungen.



Durch den Ring kann der Besitzer zugeordnet werden



Die zahmen Kunstflugtauben fressen Frank Gessner gerne aus der Hand



Akrobaten der Lüfte in Aktion

Frank Gessner schwingt beim Signal, auf den Boden zu fliegen, nicht etwa ein weißes Tuch, sondern setzt dafür seine Dropper ein. Mit diesen flügelschlagenden Tauben machte er unterschiedliche Erfahrungen. „Meine ersten Dropper waren zahme Indische Pfautauben. Der Nachteil war: Sie hatten wenig Fluglust“.

Arabische Trommeltauben waren Gessners zweite Dropper-Rasse gewesen. Allerdings waren sie sehr dominant, so dass sie die Kunstflugtauben nach der Landung vom Kasten trieben. Als „herrliche Tiere“ bezeichnet Gessner seine Griechischen und Altorientalischen Mövchen. Sie flogen bei der Kontaktaufnahme erst rund eine Viertelstunde um den Flugkasten. Aber so richtig zahm seien sie nicht geworden, wenn sie Gessner anfliegen und aus der Hand fraßen. Als ruhige Vertreter mit liebigem Gemüt hielt der Züchter seine Fränkischen Trommeltauben und Pfautauben. Es seien zwar super Hand-Dropper gewesen, „doch fliegen wollten sie nicht“, schickt Gessner hinterher. Die ebenfalls eingesetzten Altholländischen Tümmeler wertet er als seine „perfekten Dropper“ überhaupt. Allerdings ist ihre ausgeprägte Fußbefiederung am Flugkasten manchmal hinderlich. „2011 habe ich noch Bauern-Pfautauben ausprobiert. Sie sind zwar sehr schön und gut fliegend, doch ich konnte sie kaum anfassen und nicht zahm bekommen“.

Jetzt hat Gessner Altholländische Tümmeler mit Arabischen Trommeltauben gekreuzt. Hoffend, dass das Wesen des Altholländischen Tümmelers dominiert und die langen Latschen kleiner ausfallen.

Gessners Kunstflugtauben entschwirren nicht nur dem heimischen Schlag, sondern auch einem transportablen Flugkasten an



Aus der Hand fliegen lässt Frank Gessner seine Galatzer Roller

FOTOS: KLEINHENZ

einem anderen Ort. „So kann ich sehen, wie sie wegfliegen und wie sie zurückkommen“, sagt Gessner. Würde er Brieftauben zu Wettbewerben an den Start schicken, könnte er diese Zweifach-Faszination nicht erleben. Bei Brieftauben würde er nur sehen, dass sie wieder zu Hause ankommen. Da liegt für ihn aber zu wenig Spannung in der Luft. Der Flugkasten ist ein zerlegbarer kleiner Taubenschlag.

Einige Meisterschaften

Längst ist der junge Mann auf der Siegerliste kein unbeschriebenes Blatt. Er gewann 17 Deutsche Meisterschaften und dreimal den Europa-Champion. Zuletzt durfte er sich 2012 dreimal Deutscher Meister nennen. Auch ein Europa-Champion ging letztes Jahr zusätzlich auf sein Erfolgskonto. 2011, ein Jahr zuvor, stand er deutschlandweit dreimal und europaweit einmal an der Spitze mit seinen Galatzer Rollern, Purzlern und Klatschtümmelern. Bei den internationalen Schweizer Meisterschaften, darunter Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Tschechien und die Slowakei, belegte er 2011 den ersten Platz in der Klasse der Galatzer Roller in Flaach bei Zürich.

Gessner besitzt 150 klassische Kunstflugtauben. Dazu gehören zehn weiße Dropper. „Sie bleiben am Boden und sind ein unverzichtbares Beiwerk für die Kunstflugtauben. Grund: „Sie sorgen bei Wettbewerben für ruhige und gelassene Atmosphäre meiner Kunstflugtauben“, beobachtet Gessner das interessante Tierverhalten. Alle Wettbewerbstauben wählt er sorgfältig aus. Auf jeden Fall sollten sie „ausgeglichen“ daher kommen. Denn stressfreie Kunstflugtauben seien wichtige Voraussetzung für optimale Flugleistungen. „Wenn die Harmonie unter ihnen nicht stimmt, sind sie auch nicht erfolgreich“, weiß der erfahrene Züchter. Es kommt aber durchaus vor, dass die Tauben Unruhe und Nervosität verbreiten. Dann muss Frank Gessner besonders sensibel mit ihnen umgehen. Etwa so, dass er noch einmal ein Futter streut oder einen sanfteren Pfeifton anwendet.

Tauben-Schiri

Mittlerweile kommt Frank Gessner herum. Denn er ist auch Wertungsrichter. In einer Jury bewertet er kunstvolle Schönheits- und Akrobatikflüge klassischer Kunstflugtauben verschiedener Kategorien. Als Schiri ist ►



Frank Gessners Kunstflugtauben mit Droppern in und auf dem Flugkasten

FOTO: KLEINHENZ

er deshalb nicht nur deutschlandweit unterwegs, auch in Holland, Belgien, Frankreich, in der Schweiz und in Tschechien wird sein Urteil gefragt. Als Tauben-Schiri für alle Klassen im Deutschen Flugroller Club mit Sitz in Nordrhein-Westfalen und im Deutschen Hochflugclub im Saarland vergibt Frank Gessner Punkte für Purzler, Roller, Klatsch- und Rolltümmler, Sturzflug-, Spiel-, Drehflug- und Hochflugtauben. „Diese Tätigkeit macht mir ungemein viel Spaß, weil ich oft fachsimpeln und Interessen tiefgründig teilen kann.“ Die Reisen ins In- und Ausland kosten allerdings auch eine ganze Stange Geld. Um die Kosten erträglich zu halten, verfrachtet er ein Zelt ins Auto, um darin am Ziel zu übernachten. Außerdem hat er viel Proviant dabei und verzichtet auf teures Essen im Hotel oder in einer Gaststätte.

Intensives Flugtraining

Vor dem Preis steht stets der Fleiß: Frank Gessner trainiert vor Meisterschaften mit seinen Kunstflugtauben intensiv auf freiem Feld. Er übt mit ihnen in der Flur vor allem den Orientierungssinn. In der flachen Landschaft des fränkischen Grabfelds nahe seines Heimatortes Kleinbardorf lässt er seine Tauben aus dem Kasten, damit sie in die Lüfte fliegen und ihre kunstvollen Purzelbäume schlagen. Beim Nachsehen schweift Gessners Blick je nach Jahreszeit über herrliche Felder und Wiesen.

Die lernfähigen Tauben sind Bedingungen ausgesetzt, als würden sie an einem Wettbewerb teilnehmen. „Entscheidend kommt es darauf an, dass alle Kunstflugtauben innerhalb von 30 Minuten nach Auflassung zum aufgestellten Kasten zurückfliegen.“

Bleiben die Kunstflugtauben aber länger in der Luft, haben sie das Flattern von weißen Droppern am Boden nicht beachtet. Wenn Gessner pfeift, schwingen sie auf dem Auflasskasten ihre Flügel wie in der Geheimsprache eines Vogelflüsterers. „Für die Kunstflugtauben soll das Flattern signalisieren, wieder runter zu kommen“. Im zweiten Versuch, sich an das gebotene Fluglimit zu halten, werden die Tauben nach der Rückkehr erneut aufgelassen.

Wenn die Tauben wieder zu lange oben bleiben sollten, besteht Gefahr, dass sie orientierungslos wegfiegen. Jede Kunstflugtaube ist daher an einem Fuß mit einem Ring gekennzeichnet, worauf „DFC“ (Deutscher Flugroller Club) zu lesen steht. Die Zahl 13 signalisiert das Jahr und 0106 beispielsweise die Nummer, unter der der Vogel beim Club registriert wurde. Letztere Ziffern, so Gessner, werden weltweit nur einmal vergeben. Die Chance, eine vermisste Kunstflugtaube zu finden, sei aber dadurch recht groß.

Das richtige Futter

Entscheidend für den Erfolg ist auch das richtige Futter. Gessner verwendet Gerste, Weizen und ein Mischfutter zu je einem Drittel. Übungen auf freiem Feld zeigten, so der Züchter, dass beim richtigen Futter eine stabilere Flugleistung in den Disziplinen vorhanden ist. Seien die Kunstflugtauben aber zu energiegeladen, hätten sie in der Regel zuviel gefressen. Dann würden sie wohl das Zeitlimit am Himmel überschreiten und eine wichtige Aufgabe des Wettbewerbs nicht erfüllen. Somit gehen wertvolle Punkte im Meisterschaftskampf verloren.

Neben dem Erfolg spielt beim Kunstflugtaubensport die eigene Zucht eine große Rolle. Folgerichtig zieht Frank Gessner jähr-

lich zirka 150 Kunstflugtauben groß, die auf Flug- und Rollleistungen selektiert werden. „Im Moment züchte ich mit 20 Zuchtpaaren der Rassen Galatzer Roller, Takla (Türkische Klatschtümmler), Culbutant Francaise (Französische Purzler) und Kelebek.“

Attacken der Greifvögel

Leider muss der Züchter viele Verluste hinnehmen. „Denn wie aus heiterem Himmel fallen Habicht, Sperber oder Wanderfalke in der Luft gnadenlos über die Tauben her. Dagegen bin ich machtlos, zumal diese Greifvögel unter Naturschutz stehen“, betont Frank Gessner.

66 Kunstflugtauben sind ihm durch diese Attacken in diesem Jahr bereits verloren gegangen. So viele wie noch nie. Der Verlust sei unerklärlicherweise doppelt so hoch gewesen gegenüber den Vorjahren. Für das Jahr 2013 bleiben für die Zucht daher gerade noch 80 junge Kunstflugtauben übrig.

Wenn große Verluste zu beklagen sind und noch dazu kurz vor einer wichtigen Deutschen Meisterschaft wie 2010 im fränkischen Forchheim, verkriecht sich Frank Gessner wie am Boden zerstört in eine Ecke und kann die Tränen nicht mehr zurückhalten. Schließlich hat er mit den Tauben „ein Gefühl aufgebaut“. „Ich hänge halt an den Tieren“, schildert er seine Gefühlsausbrüche.

Und wie bekommt der Züchter wieder Ersatz? „Es ist gar nicht so einfach, gut strukturierte Kunstflugtauben mit Höchstleistungen auf dem Markt zu kriegen“, kommentiert Frank Gessner die schwierige Bestandsaufstockung. Eine Ersatzbeschaffung geschieht in der Regel über Nachzucht, Kauf oder Tausch.

Auf die Idee, sich auf Kunstflugtauben einzulassen, ist Frank Gessner im Dezember 1998 gekommen. Der Weg dahin war ganz einfach: Er besuchte eine Tauben-Lokal-schau eines Kleintierzuchtvereins und traf auf Peter Lhotsky aus dem nahen Sulzdorf an der Lederhecke. Der hatte schon reichlich Erfahrungen mit diesen Vögeln gesammelt. Von ihm inspiriert, kaufte sich Gessner noch im gleichen Monat ein paar Kunstflugtauben, die er im Laufe der Zeit im Bestand aufstockte. Als er die erste Kunstflugtaube stolz in der Hand hielt, ist für ihn ein Traum in Erfüllung gegangen, der immer weitergeträumt wurde.

Auch bei der Schau des Verbands Deutscher Rassetaubenzüchter in Leipzig vom 6. bis 8. Dezember 2013 wird Frank Gessner vertreten sein. Er spendet zwei Flugrollerpaare, die für die Deutsche Kinderkrebsstiftung versteigert werden. JOSEF KLEINHENZ